

Dr. August König's HAMBURGER BRUSTTHEE



alle Angriffe der Brust, Lungen und der Rehle.

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Ets., oder fünf Packete \$1. verkaufst; in allen Apotheken zu haben oder wird nach Empfang des Beitrages, freit nach allen Theilen der Ver. Staaten verhandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Nachfolger von A. Vogeler & Co.,
Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger



Tropfen gegen alle Unregelmäßigkeiten der Leber.

Gegen
alle Krankheiten
des
Blutes.

Magen- Leiden.

Die flotthe Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Pfunden \$2.00; in allen deutschen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von \$5.00 kostenfrei verhandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
Nachfolger von A. Vogeler & Co.,
Baltimore, Md.

Eine Briefmarke eingefordert an The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Md. Rügert jedem, für das Hamburger Familien- Gedächtnis für 1858.

Eleonore.

Roman von A. Weber.

(Fortsetzung und Schluss)

„O, wie wenig kennt er mich!“ flüsterte Eleonore erglühend und bebend.

„Das habe ich ihm stets vorgehalten; aber er ist nicht zu überzeugen; nur Eine kann das, nur Eine kann das jüngste Blut geben, das er ersehnt: Sie, Schneewittchen!“

„Was kann ich thun?“ antwortete sie, bebtend vor Glück und Schmerz, Schen und Schmückt.

„Ihm sag ich, dass Sie nur an seiner Seite glücklich werden können!“

„Ihm sagen?“ rief sie, wie mit Blut übergesogen, „ihm sagen, das ich ihn liebe? Aber das ist unmöglich, Christine, ich stürbe vor Scham!“

„Und Sie wollen lieber auf immer sein, Ihr Glück von sich stoßen, ihn einem freudlosen, einfamen Leben überlassen?“

Die widerstreitenden Gefühle bewegten Eleonore. „Ich kann nicht!“ rief sie.

Da nahm Christine das zitternde Mädchen energisch bei der Hand und zog es nach Werden's Zimmer, schob es hinein und schloß, wieder zurücktretend, die Thür. Eleonore stand, an allen Gliedern zitternd, da, ohne die Augen zu erheben. Da drang vom Sophie her ein Ruf: „Schneewittchen!“ Nur das eine Wort, aber mit einem Tone so voll heißen Schmerzes, voll qualvoller und doch jähender Liebe.

Da sah sie auf, da traf ihr Blick zwei Augen, die aus einem abgezehrten Gesicht ihr entgegenleuchteten, und sie flog auf ihn zu, kniete an seinem Lager nieder und

winkte und lächelte in Schmerz und Seligkeit in seinen Armen, die sich so fest um sie schlossen, als wollten sie sie nie wieder loslassen. Und Alles, Alles war nun gut.

„Geh zu meinem Schreibtische, mein Lieb“, sagte er endlich, „und bringe mir den kleinen Kasten her, der dort steht.“

Sie brachte und öffnete ihn, ein süßer Duft drang ihr entgegen; eine kleine, wohlkranzige Karte unter einer Menge vertrockneter Rosenblätter fiel ihr in's Auge.

„Mein süßester Trost in meinen Leiden waren diese Blätter, mein Lieb, denn sie gaben mir die leuchtende Gewissheit Deiner unveränderten Liebe; und doch, welche Pein litt ich in dem Zweifel, ob ich Dein blühendes Leben an das meine fesseln dürfte!“

„O, wie thöricht das war, und wie klein man von mir dachte!“

„O, wie geschickt „man“ ist, das schreckliche „Du“ zu umgehen!“

Sie stand erröthend auf.

„Ja, muss jetzt nach Hause, damit nicht gar die Vorsteherin hinter die hier verbürgten Gewaltthaten kommt. Aber ich komme morgen wieder, ehe ich auf die Tanja fahrt.“ lobsie sie, ihm mit ihrem alten schelmischen Lächeln ansehend.

„Als ob ich mein eben erworbene Lieb auch so schnell wieder fort liege! Nein, Kind, ich komme mit Dir auf die Pussia!“

„Ja, aber—“

„Mein Wein, meinst Du? O, die liebe alte Mama Klemens hat mir schon lange ihren Wagen angeboten, der eigens für sie gebaut wurde, als sie einmal in demselben Hause war, wie ich darin fahren wie mit Christine über die Heide und das Glück führt mit uns!“

Und so geschah es. Frau v. Segevach war aber, welche ganz voll Freude über das Glück ihrer beiden Lieblinge war, ließ das junge Brautchen nicht so schnell von sich.

„Ihr liebe Mama muss uns verzeihen, wenn wir uns das Bergmägen, so lieb es Brautpaar noch einige Wochen bei uns zu sehen, nicht so leicht nehmen lassen,“ sagte sie.

Eleonore sah unglücklich auf Ilse. Dies je fing den Blick auf.

„Nein, meine liebe Ilse,“ sagte sie lächelnd, „glaube nicht, dass es mir Schmerz bereitet, Euch beide glücklich zu sehen, ich habe auf immer entfacht und fühle keinen Schmerz mehr, nur eineelige Ruhe, eine süße Freude an der Liebe, die mich umgibt, an Deinem Glanz.“

Eleonore sah unglücklich auf Ilse. Diese sah sie mit einem alten Mannen erheben, der sich gestellt haben, nur 1511 taugliche gefunden, 2024 wurden als untauglich erklärt oder zurückgestellt, also wohl 57.3 Proz., welche, trotz der geringeren Anforderungen an Brustumfang u. s. w., militärisch ungültig, vorher unentwidmet, schlecht ernährt u. a. m. sind. Es ist eine sehr traurige Aussicht für die kommenden Generationen. Die besten Beispiele sind Bely, Bümpliz und Laupen mit 70 Proz., Bern mit 64 Proz. und Grosshöchstetten, Worb und Münsingen mit 62 Proz.; die schlechtesten sind Burgdorf mit 51 Proz., Frutigen, Spiez und Unterseen, auch mit 51 Proz., und Riggisberg-Schwarzenburg mit 48 Proz.

So sollte es wahr sein, dass dieses halde Wesen dem Grabe entgegenginge, doch so viel Schönheit, Jugend und Unschuld rettungslos dem Tode anheimfalle?

Sie wiederholte die schmerzhafte Frage ein paar Tage später dem alten Hausarzt. Er lächelte wehmüthig.

„Mein Kind, einem alten Manne erhebt das Leben weniger sonnig, der Tod minder schrecklich, als Ihnen. Welch ein Glück würde wohl das Leben diesen armen Weisen noch bringen können? Meinen Sie, mit der wiederkehrenden Körperfraft würde nicht auch die Gewalt des Schmerzes sich erneuern? — Das wird er erwartet sein; wie ein sanft ausstiegender Ton, umgeben von der zärtlichen Liebe der Eltern, ohne Schmerz wird, wie mit den fallenden Blättern zur Ruhe eingehen.“

Eleonore weinte; es ist so schwer, ein geliebtes Leben dahinschwinden zu sehen.

„Aber Ilse selbst war glücklich; eine milde Heiterkeit lag über ihr ausgebreitet und läutigte den Schmerz derer, die um sie trauerten.“

„Oft fuhr sie mit Werden und Eleonore über die Pussia; öfter fuhr das Brautpaar allein. O, wie schön diese Sommermorgen waren, wenn der Thau noch frisch auf den Erde lag, die Welt wie in Duft eingehüllt war und dann der Sonnenstrahl den leichten Nebel vertrieb und nun auf den Stoppeln tanzte, die reisenden Trauben dunkel glühen machte, die Mädeln und Bürste heiss brennen, das sie die Kopftücher und Hüte läufen mussten, und dann schelmisch zwischen den Stämmen des

Waldhens hindurchblieben, als wollte er sagen: „Da bin ich, ihr könnt mir nirgends entfliehen!“

Bon des Geliebten Arm umschlungen atmete Eleonore in vollem Zügen das Glück, das jetzt auf sie einströmte, das Glück der Freiheit, der Naturfreude, der Liebe.

Und Werden fornte sich nicht satt sehen an dem lieblichen Gesichtchen, über das in rosigem Wechsel sonnige Freude und schelmische Neiderei und dann wieder die ernsten Gedanken zogen. Sie wunderte sich, wie vieler Ablösungen ihr Name häufig sei, und wie schön sie alle in Werden's Mund flangten.

„Wann nennst Du mich so selten mehr Schneewittchen?“ fragte sie.

„Weil Du mir nicht mehr die märchenhaften, unerreichbaren Königstochter, weil Du mein holdes Lieb bist.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

Sie schaute ihm in den freudestrahlenden Augen, die sie einzig und allein besaßen.

„Und wie glücklich werden können!“

„Was kann ich thun?“ antwortete sie, bebtend vor Glück und Schmerz, Schen und Schmückt.

„Wann nennst Du mich so selten mehr Schneewittchen?“ fragte sie.

„Weil Du mir nicht mehr die märchenhaften, unerreichbaren Königstochter, weil Du mein holdes Lieb bist.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

Sie schaute ihm in den freudestrahlenden Augen, die sie einzig und allein besaßen.

„Und wie glücklich werden können!“

„Was kann ich thun?“ antwortete sie, bebtend vor Glück und Schmerz, Schen und Schmückt.

„Wann nennst Du mich so selten mehr Schneewittchen?“ fragte sie.

„Weil Du mir nicht mehr die märchenhaften, unerreichbaren Königstochter, weil Du mein holdes Lieb bist.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

Sie schaute ihm in den freudestrahlenden Augen, die sie einzig und allein besaßen.

„Und wie glücklich werden können!“

„Was kann ich thun?“ antwortete sie, bebtend vor Glück und Schmerz, Schen und Schmückt.

„Wann nennst Du mich so selten mehr Schneewittchen?“ fragte sie.

„Weil Du mir nicht mehr die märchenhaften, unerreichbaren Königstochter, weil Du mein holdes Lieb bist.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

Sie schaute ihm in den freudestrahlenden Augen, die sie einzig und allein besaßen.

„Und wie glücklich werden können!“

„Was kann ich thun?“ antwortete sie, bebtend vor Glück und Schmerz, Schen und Schmückt.

„Wann nennst Du mich so selten mehr Schneewittchen?“ fragte sie.

„Weil Du mir nicht mehr die märchenhaften, unerreichbaren Königstochter, weil Du mein holdes Lieb bist.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der Besichtigung meines Fusses gesagt hat? Ich werde nicht lahm bleiben, Lor!“

„Ich habe nie gewusst, dass Du so viel bist!“ lachte sie schelmisch.

„Ich auch nicht,“ meinte er bedenklisch; „aber das lernt sich schnell, Kind, wenn man ein Brüderchen hat.“

„Ja, so leicht verbleiben die Ideale,“ seufzte sie schelmisch.

„Oder so viel schöner ist die holde Wirklichkeit,“ und er zog sie fester an sich.

„Und weißt Du, was heute der Doktor bei der